

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 46. 29. Jahrg.

10. Novbr. 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreise: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,26 Mk.

Redaktion: Adolf Dornick, Berlin N 24, Eisaplatz 80-88
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller
Schwendt, Auguststraße 8-9. — Redaktionsschluss: Montag

Insertion. Für die viergespaltige Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt für Verbandsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Belohnung nach Überschrift. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Gewerkschaftsflucht. Rundschau. — **Die photom. Fächer:** Ortsberichte: Leipzig, Chemigraphen. — **Feuilleton:** Die Sonne sagt. Vom Büchertisch. — Adressenänderungen — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdrucker Deutschlands.

Die Adresse des Arbeitsnachweisverwalters ist nunmehr wieder: Kollege Paul Jantzen, Berlin O 112, Simon-Dach-Straße 39, Hof II.

Gewerkschaftsflucht.

Kommt man innerhalb der Arbeiterbewegung auf die Ursache der rückläufigen Mitgliederzahl in den Organisationen zu sprechen, so werden Gründe angeführt, die durchaus verschieden sind. Bald ist es die politische Haltung der Organisationsleitung, bald die mangelhafte Kassenleistung derselben, zwei Gegensätze die sich eigentlich direkt ausschließen sollten. Aber am Ausgangspunkt der Organisation treffen sich merkwürdigerweise Radikalismus und Indifferentismus zusammen.

Es war am Anfang des Krieges. In einem Partei-Bezirksverein meldeten sich schriftlich sieben Genossen mit einem Male ab. Begründung: die Haltung der Reichstagsfraktion entspreche nicht ihrer Auffassung. Das klang überzeugungstreu und entschlossen. Die Sache wurde nur dadurch lächerlich, daß keiner von den sieben Helden mehr als ein Vierteljahr Beitrag bezahlt hatte, zwei davon hatten sogar schon je eine Beitragsmarke geklebt.

Doch das nur nebenbei. Wir wollten nur an einem besonders krassen Beispiel zeigen, wie wenig zuverlässig häufig die für den Austritt angeführten Gründe sind. Auch in unserer Organisation wird öfter die mangelhafte Unterstützungsleistung als Ursache des Mitgliederrückganges angeführt.

Für die tatkräftige Weiterarbeit in den Gewerkschaften wird es zweckmäßig sein einmal zu untersuchen, wie weit diese und andere Ursachen tatsächlich zutreffend sind.

Dabei stellen wir zunächst fest: die deutschen Gewerkschaften hatten am Schluß des 2. Quartals 1914 d. h. kurz vor dem Beginn des Krieges 2483661 Mitglieder. Diese Zahl fiel bis zum Schluß des Jahres 1915 auf 1146259 Mitglieder. Der größte Anteil an diesem Verlust ist nur auf das Konto der militärischen Einziehung zu setzen. Soweit die Eingezogenen gesund oder arbeitsfähig aus dem Felde zurückkommen, dürfen wir hoffen, sie wieder als Mitglieder in den Gewerkschaften begrüßen zu dürfen. Dennoch haben, besonders in dem ersten Kriegsjahr, viele den Organisationen den Rücken gekehrt, die nicht dienstpflichtig waren. Die Gewerkschaftliche Frauenzeitung bestätigt diese Erscheinung ganz besonders für die Arbeiterinnen. Trotz ungeheurer Zunahme der Frauenarbeit in der gesamten Industrie ein Rückgang in der Mitgliederzahl der Gewerkschaften bei den Frauen. Nach einer vorläufigen Aufstellung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bis zum 30. Juni 1916, haben außer den eingezogenen Mitgliedern, noch ungefähr 200000 männliche Mitglieder ihrer Gewerk-

schaft den Rücken gekehrt. Daran sind allerdings nicht alle Gewerkschaften gleichmäßig beteiligt. Einige Verbände, so die Buchdrucker, Sattler, Tabakarbeiter haben sogar eine Zunahme an Mitgliedern erreicht, wenn die Zahl der Eingezogenen außer Berechnung bleibt. Andere, wie die Bauarbeiter, Bergarbeiter, Fabrikarbeiter haben größere Verluste. Aber auch dort, wo die direkte Kriegsarbeit ausgeführt wurde, wie bei den Metallarbeitern, Lederarbeitern, gelang es nicht Mitgliederverluste zu verhindern.

Auch unsere Organisation hat nach der oben angeführten Berechnung einen tatsächlichen Verlust von 1716 Mitgliedern zu verzeichnen. Es soll keineswegs unsere Aufgabe sein das bedauerliche dieser Erscheinung in Abrede zu stellen oder zu verwischen. Nichts wäre gefährlicher als eine solche Vogelstraußpolitik. Selbst in Friedenszeiten wäre eine derartige Schwächung im Mitgliederbestand von uns unangenehm empfunden; wieviel mehr erst jetzt, wo uns schon durch militärische Notwendigkeiten fast 60 Proz. der Mitglieder entzogen sind. Fest steht, daß unsere Mitgliederabnahme ungefähr dem Durchschnittsverlust aller Gewerkschaften entspricht. Das führt uns zu der Annahme, daß auch bei uns allgemein gültige Gründe für den Mitgliederabgang mitgewirkt haben.

Wie weit sind solche Gründe vorhanden?

Seit Kriegsausbruch gingen uns nicht weniger als 22 Mitgliedschaften ein. Freilich sind es zum Teil im Kampf- und Grenzgebiet liegende Städte und ausnahmslos kleine Mitgliedschaften. Die dort organisierten Mitglieder verloren, soweit sie überhaupt noch im Beruf blieben, die Verbindung mit dem Verband. Circa 300 Mitglieder werden uns allein auf diese Weise verloren gegangen sein. In ähnlicher Art wirkte aber die Einziehung langjähriger Zahlstellenleiter. Weniger geübte traten an ihre Stelle, mußten im Zeitpunkt größter Gefahr die zum Teil bedeutend schwierigere Arbeit verrichten. Was für die Mitgliedschaften die Vorsitzenden, das bedeuteten die Vertrauensleute in den Firmen. Ihr Fehlen, sowie die Einziehung einsichtiger, erfahrener Kollegen überhaupt, mußte den Zusammenhang fühlbar lockern. Die so ungemäßen wichtige persönliche Beeinflussung durch die aufgeklärtesten Kollegen war zerstört.

Und das alles in einer Zeit der gewaltigsten wirtschaftlichen Schrecken.

Denken wir zurück an das erste Kriegsjahr. Fast jeder mit dem Gedanken beschäftigt: wie lange noch, und auch du rückst in die Reihe der Feldgrauen. Dazu die ungeheure Arbeitslosigkeit; und als diese endlich milder und milder wurde, da stiegen die Lebensmittelpreise zu schwindelerregender Höhe. Das mußte ja jene Gemütsverfassung hervorrufen, die mehr zur Gleichgültigkeit als zum tatkräftigen Handeln neigte.

Die Schließung ganzer Betriebe, die besonders in der Formstecherei eintrat, aber auch in Nürnberg fast das ganze Steindruckgewerbe in Mitleidenschaft zog, und so in vielen einzelnen Fällen, zwang manchen Kollegen zum Umsatteln, der jahrzehntelang seinen

erlernten Beruf ausgeübt hatte. Die anhaltende technische Umwälzung im Steindruckgewerbe hielt auch in der Kriegszeit nicht still und wirkte weiter zum Schaden der Lithographie. Besonders die Chromolithographie ging weiter zurück.

Während die Einziehung der Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute usw. unsere agitatorische Kleinarbeit zum großen Teil unterband, die gewerkschaftliche Disziplin lockerte, den Widerstand gegen das Unternehmertum verringerte, trieben uns die durch den Krieg heraufbeschworenen geschäftlichen Schwierigkeiten die Kollegen aus dem Beruf und leider damit auch vielfach aus dem Verband. Auch wenn es uns möglich gewesen wäre, alle unsere Verpflichtungen in Bezug auf die Unterstützungen aufrechtzuerhalten, unser Mitgliederverlust wäre keineswegs nennenswert niedriger geworden. Tatsächlich ist dieser Verlust in der Hauptsache, soweit er sich überhaupt in der jetzigen Zeit nachprüfen läßt, auf die Berufe der Formstecher, Lithographen und Photographen beschränkt. Die Steindrucker scheinen wenig daran beteiligt zu sein, während die Chemigraphen direkt an Mitgliedern gewonnen haben. Hoffentlich gelingt es bald, darüber zuverlässige Zahlen zu gewinnen; an der Tatsache selbst ist ein Zweifel wohl kaum noch möglich.

Halten wir uns noch einmal vor Augen, daß der Rückgang der Leistungen unseres Verbandes bei Kriegsausbruch in Chemigraphenkreisen den lautesten Widerstand fand. Das erklärt sich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie infolge ihrer langjährig gebundenen tariflichen Arbeitsverhältnisse mehr zu den gebenden als zu den nehmenden Mitgliedern gehörten. Und trotzdem sind sie an Zahl erfreulicherweise gewachsen. So sehen wir, daß nicht die mehr oder weniger großen angeblichen Fehler dieser oder jener Personen oder Gewerkschaftsleitungen, den Mitgliederverlust hier oder dort verschuldet haben können. Es sind vielmehr wirtschaftliche Gründe allgemeiner Natur, die fast für alle Gewerkschaften gleiche Geltung haben.

Im allgemeinen darf man wohl feststellen: je mehr die Arbeiterschaft eines Berufes durch Qualitätsarbeit, d. h. durch gründliche Durchbildung an einen Beruf gebunden ist, je mehr dieser Beruf eine gegen Außenstehende bestimmte abgegrenzte Tätigkeit bietet oder sich in aufsteigender Entwicklung befindet, um so fester hat sich auch der kollegiale Zusammenhalt in demselben bewährt. So bei den Buchdruckern, den Steindruckern und den Chemigraphen. Dort aber, wo das Gewerbe in absteigender Linie sich befindet, wie in der Lithographie, oder, wo eine ausgedehnte Anwendung maschineller Einrichtungen die Grenze zwischen gelernten und ungelerten Arbeitern verwischt, da konnte der lose Zusammenhalt der Berufsgenossen mit dem Gewerbe den niederdrückenden Erscheinungen der Kriegszeit nicht widerstehen.

So geben uns diese Betrachtungen die Zuversicht, daß mit den Ursachen der Gewerkschaftsflucht auch die Wirkungen derselben verschwinden werden. Wie bisher noch nach jeder

Wirtschaftskrise der nachfolgende geschäftliche Aufstieg auch ein Anwachsen der Mitgliederzahl der Gewerkschaften gebracht hat, so wird auch die furchtbare Kriegskrise nach ihrem Vorübergehen ein vermehrtes Vertrauen zur Gewerkschaftsbewegung im Gefolge haben.

Rundschau.

Lohnerhöhungen im Buchdruckgewerbe. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins hat in Gemeinschaft mit den Prinzipalskreisvertretern beschlossen, allen tariftreuen Prinzipalen eine Erhöhung der im März d. J. bewilligten Teuerungszulagen zu empfehlen. Diese Erhöhung soll mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft treten. Sie ist nach den Lokalzuschlägen gegliedert und beträgt in Orten bis 10 Proz. Lokalzuschlag 25 Proz. Aufschlag, bis 15 Proz. Lokalzuschlag 50 Proz. Aufschlag, über 15 Proz. Lokalzuschlag 75 Proz. Aufschlag. Dazu kommen für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mk. monatlich. An diese Bekanntmachung schließt der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Erwartung, daß die empfohlene Zulage, wo es die Verhältnisse gestatten, noch erhöht werden möge, wie es tatsächlich erfreulicherweise mehrfach geschehen sei.

Weibliche Gewerbeinspektoren. In Deutschland sind gegenwärtig in Preußen 22, in Sachsen 6, in Bayern und Württemberg je 4 und in den anderen Bundesstaaten zusammen 12 Frauen in der Gewerbeinspektion tätig. In Österreich gibt es insgesamt nur 5 Assistentinnen der Gewerbeinspektion.

Aus der feindlichen Farbenindustrie. Es ist wiederholt berichtet worden von den Bestrebungen, in den gegen Deutschland im Kriege stehenden Ländern eine selbständige und leistungsfähige Teerfarbenindustrie zu schaffen. Besonders eifrig wurden solche Bestrebungen verfolgt in England, wo die Regierung erhebliche Summen zur Finanzierung eines großen Unternehmens dieser Art aufwandte. Es liegt nunmehr der erste Geschäftsbericht dieses Unternehmens, der »British dyes limited«, vor. Nach Rückstellung von 200000 Pfund Sterling für die durch den Krieg vergrößerten Baukosten und für Abschreibungen bleibt ein Bruttogewinn von 66000 Pfund Sterling, gleich etwa 1,4 Millionen Mark übrig, aus dem eine sechsprozentige Dividende ausgeschüttet werden soll. Für den Anfang ist das ein recht annehmbares Resultat. Wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß infolge des Fehlens der deutschen Zufuhr der Mangel an Teerfarben groß war und die Preise eine früher nicht gekannte Höhe erreicht hatten. Im Wettbewerb mit der deutschen Industrie würde die englische Gesellschaft wahrscheinlich weniger günstig abschneiden. Bemerkenswert ist es, daß die englische Gesellschaft in Verbindung steht mit einer von der französischen Regierung unterstützten französischen, die den Namen »Fabriques des Syndicates nationales des matières colorantes« trägt. Dies Unternehmen soll nach der »Times« ein Kapital von 40 Millionen Frank besitzen, die jedoch erst nach der Einzahlung der neuen französischen Kriegsanleihe eingezahlt werden. Auch für Italien ist ein entsprechendes Unternehmen beabsichtigt. Es ist geplant, daß die drei Firmen Patente untereinander austauschen. Sie scheinen also eine ähnliche Interessengemeinschaft eingehen zu wollen oder schon eingegangen zu sein, wie die deutschen Teerfabriken sie seit 1904 besitzen und kürzlich weiter ausgebaut haben. So fördert der Krieg die Zentralisation des Kapitals überall in der gleichen Weise und aus denselben Ursachen bzw. zu denselben Zwecken. — »Proletarier«

Gesetzlicher Schutz der Gewerkschaftsdisziplin in Dänemark. Das Stadtgericht in Kopenhagen hat kürzlich ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein Maschinenarbeiter wurde wegen seines unparlamentarischen Auftretens in den Versammlungen seines Gewerkschaftsvereins von der Teilnahme an den Versammlungen auf ein Jahr ausgeschlossen. Als er trotzdem in eine Generalversammlung eindrang, wurde er auf Antrag des Vereins von der Hauptorganisation ausgeschlossen. Der Mann brachte die Angelegenheit vor das Gericht und forderte, daß der Gewerkschaftsverein ihn wieder als Mitglied aufnehmen sollte. Das Gericht wies ihn aber mit seiner Klage zurück und legte ihm außerdem die Tragung der Kosten des Vereins in der Höhe von 100 Kr. auf. Im Urteil heißt es u. a.: Die Ausclusion sei nach der Gesetzbestimmung erfolgt, wonach jedes Mitglied, das unehrenhaft, unkollegial oder sonst gegen die Bestimmungen, die von den Arbeitern zur Wahrung

ihrer Interessen genehmigt sind, handelt, von den Organisationen ausgestoßen werden kann.

Aus dem Auslande.

Eine Niederlage des Taylorsystems. Bei Sprengung von Militäraufträgen beschäftigte sich der Senat in Washington in einigen seiner Augustsitzungen mit der Taylormethode. Mit 36 gegen 15 Stimmen wurde gegen die Anwendung des Systems in den staatlichen Militärbedarfswerkstätten gestimmt. Nachträglich brachte Senator Gallinger noch einen Zusatzantrag ein, der einen Kompromiß darstellte. Aber auch dieser wurde verworfen, hauptsächlich auf Betreiben des neuen Senators La Folette. La Folette der in den vor Jahresfrist Gesetz gewordenen, von ihm gearbeiteten Seemannsakte schon sein soziales Empfinden bewies, sprach sich dahin aus, daß es schlechte Ökonomie für einen Staat sei, ein Gesetz einzuführen, das geeignet ist, die menschliche Arbeitskraft abzunutzen.

Die photomech.Fächer.

Ortsberichte.

Leipzig, Chemigraphen. In der Versammlung vom 6. Oktober d. J. wurden folgende Punkte als Tagesordnung behandelt. 1. Rückblick auf den Stand unserer Organisation während der zweijährigen Kriegsdauer, 2. Bericht von der Teuerungszulage, 3. Stellungnahme zu den Unorganisierten, 4. Bericht des Arbeitsnachweisverwalters, 5. Verschiedenes. Zu Punkt 1 berichtete der Vorsitzende Kollege Friedel und führte etwa folgendes aus: Bei Kriegsausbruch erfolgten zahlreiche Kündigungen. Eine große Arbeitslosigkeit trat ein. Soweit die Kollegen nicht zum Heeresdienst eingezogen waren, mußten sie versuchen, außer Beruf zu arbeiten. Nur sehr langsam haben sich die chemigraphischen Betriebe erholt; aber doch nicht so, daß man sagen könnte, die Konjunktur wäre eine gute. Nicht einmal die wenigen noch vorhandenen Kollegen haben volle Beschäftigung. Abgesehen von der Postkartenindustrie ist so gut wie gar keine Arbeit vorhanden, nur die Farbenzerei kann man als gut beschäftigt nennen. Der gute Wille der Unternehmer soll nicht verkannt werden, die Kollegen so weit es geht über Wasser zu halten. Sei es durch arbeiten mit verkürzter Zeit oder durch Gewährung einer kleinen wöchentlichen Unterstützung, wie es einige größere Firmen getan haben. Wären nicht so viel Kollegen zum Heeresdienst eingezogen, würden wir eine große Arbeitslosenziffer zu verzeichnen haben. Nach einer am 31. Dezember 1914 aufgenommenen Statistik waren zum Militär eingezogen 195, arbeitslos 144, halb beschäftigt 160, voll beschäftigt 85 Kollegen, darunter 4 Tiefdrucker, außer Beruf 54. Da bei den Halbtagsarbeiten Differenzen entstanden wegen der Feiertagsbezahlung, hat das Tarifamt Richtlinien erlassen. Zwischen einzelnen Firmen und deren Gehilfen kam es betreffs der Feiertagsbezahlung und der kündigungswirksamen Frist zu Differenzen, die durch die Richtlinien beseitigt wurden. Zu einer unliebsamen Angelegenheit mußten wir in einer im März 1915 stattgefundenen Versammlung Stellung nehmen. Es handelte sich um den Konflikt der Berliner Chemigraphen mit dem Hauptvorstande. Die Leipziger Chemigraphen lehnten mit 100 gegen 14 Stimmen ab, sich den Bestrebungen der Berliner anzuschließen. Ostern 1914 kam es zu einigen Lehrlingsklagen, die zu Ungunsten der Firmen entschieden wurden. Durch die ungeheure Teuerung entstand der Wunsch, Teuerungszulagen zu fordern. Diesem Wunsche wurde durch eine Notiz in unserer Wochenmitteilung Nr 13 entsprochen. Gegen diese Notiz legte der Bund der Chemigraphischen Anstalten beim Tarifamt Beschwerde ein. Mit dieser Beschwerde befaßte sich eine Konferenz der Zentralkommission der Chemigraphen unter Hinzuziehung der Kreisvertreter des Kreises II. Ein Kollege wurde wegen untariflichen Verhaltens aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen. Derselbe wurde jedoch nach zwei Monaten, trotz Einspruch des Kreisvertreters mit einem Eintrittsgelde von 20 Mk. wieder aufgenommen. Eine weitere Aufnahme in die Tarifgemeinschaft betraf den ehemaligen Abteilungsleiter von der Firma Wittstock, Herrn Bischoff, der in der tariftreuen Anstalt Louis Gerstner in Stellung war. Auch gegen diesen Herrn war Einspruch erhoben worden; trotz des Einspruches fand er Aufnahme mit 10 Mk. Eintrittsgeld. Gegenwärtig arbeitet derselbe Herr wieder in einer nicht tariftreuen Anstalt. Im April 1916 hat das Tarifamt ein Rundschreiben erlassen, das den Wunsch ausspricht, eine

Teuerungszulage an die Gehilfen in Höhe von 5 Mk., an die Hilfsarbeiter von 3 Mk. monatlich zu zahlen. Ein Teil der Prinzipale ist diesem Beschlusse nachgekommen. Ein Teil jedoch hat diesem Beschlusse des Tarifamtes keine Beachtung geschenkt. Gegen die Firmen Jütte contra Teubner schwebt noch ein Verfahren, weil die Firma Jütte von der Firma Täubner drei Lehrlinge übernommen hat, und somit die Lehrlingskala überschritten ist. Daß Tarifamt wollte diese Angelegenheit Mitte September zur Erledigung bringen; leider ist vom Tarifamt bisher noch kein Bescheid eingegangen. Zu Punkt 3: Stellungnahme zu den Unorganisierten, wird gefordert, daß dieselben zu höheren Beitragsleistungen zu den Tarifamtskosten herangezogen werden. 4. Bericht des Arbeitsnachweises. Vom Juli bis Dezember 1914 wurden 25 offene Stellen gemeldet, 23 wurden besetzt; von Auswärts 13 gemeldet, 3 besetzt. Vom Januar bis Dezember 1915 offene Stellen 129, besetzt wurden 96, von Auswärts gemeldet 198, besetzt davon 9. Vom Januar bis September 1916 wurden 64 gemeldet, besetzt wurden 45, von Auswärts wurden 120 gemeldet, besetzt wurden 10. Unter Verschiedenem gibt der Vorsitzende bekannt, daß bis jetzt 37 Kollegen gefallen sind. Die Ehrung geschieht in der üblichen Weise.

Feuilleton.

Die Sonne sagt . . .

Die Sonne sagt: Ihr Soldaten im Graben, Wollt ihr nicht auch eine Freude haben? Begleitet mich auf meiner Reise, Nehmt die Schönheit der Welt wie Trank und Speise.

Die Soldaten sprechen: Wir wissen nicht, daß Sommer Wir sitzen hier in Sumpf und Mist. [ist, Wir sind beim Gewehr, wir halten Wache, Alles andere ist für uns fremde Sache.

Wir wissen nicht, daß es ein Leben gibt. Wo man lacht und tölt und küßt und liebt. Wie eine Frau aussehen tut, Weißt du es noch erfrorenes Blut?

Manchmal scheint's als ob aus der Halle Des Lebens ein heller Strahl auf uns falle, Unser Herz fängt stürmisch an zu pochen, Vergißt den Wust der Kriegeswohnen.

Aber Gewöhnung führt es in Matsch und Schlick, Und geduldig wie ein Esel, trampet es zurück. Es liegt in starken Ketten gebunden, Die Ketten sind die verlorenen Stunden.

Sogar die Nacht ist traumesleer, Manchmal scheidt das verlorene Leben her, Und ein Seelchen äugt und staunt, doch wenn es uns fluchen hört, Schlägt's fromm ein Kreuz und macht wieder kehrt.

Oskar Wöhrle im »Simplizissimus«.

Vom Büchertisch.

Die Befreiung von der Geld- und Zins-herrschaft. Von Georg Blumental. Physiokratischer Verlag, Berlin-Lichterfelde, Ringstraße 49. — Das Buch, das in zwei Teile zerfällt, behandelt auf 96 Seiten in kurzen Kapiteln sowohl die wichtigsten Grundlagen des modernen Kapitalismus als auch dessen allmähliche Verdrängung durch ein neues Geld. —

Adressen-Änderungen.

- 2. Nachtrag zum Adressenverzeichnis der Auskunftser-teiler (siehe Graphische Presse Nr. 38 und 43.)
- Bautzen:** Max Schneider, Stiftstraße 6, I.
- Eilenburg:** Die Mitgliedschaft ist eingegangen, da die meisten dortigen Mitglieder zum Militär eingezogen wurden. Auskunft wird erteilt vom Gauleiter Ernst Herbst, Leipzig, Zeitzerstraße 32, III.
- Hanau a. M.:** H. Weber, Klein-Steinheim bei Hanau a. Main.
- Herford i. Westf.:** Hermann Behrens, Bad Salz-wulfen bei Herford i. Westf., Beetstraße 9.
- Kattowitz in Ob.-Schl.:** Alois Bulicek, Heinzelstr. 22, III.

Arbeitsnachweis der Chemigraphen: Leipzig: Emil Berger, Leipzig, Langestraße 14, I.

Stellenangebote

Zum sofortigen Antritt werden in angenehme, gut bezahlte Stellung gesucht:

1 tüchtiger Farbätzer,
1 Auto-Strichätzer.

Kunstanstalt
Gebrüder Dietrich, Leipzig,
Josephinenstraße 9.

Wir suchen zu baldigem Eintritt

1 tüchtigen Farbätzer,
1 tücht. Steindrucker.

Nurpünktliche Kräfte wollen sich melden mit Mustern und Gehaltsansprüchen.

Haufler & Wiest,
Stuttgart,

Graphische Kunstanstalt für Buch- u. Steindruck, **Lindenspürstraße 39.**

Tüchtiger

Lichtdr.-Maschinenmeister

bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. GraphischeKunstanstalt Georg Alpers jun., Hofflichtdr., Hannover.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photo-mechanische Verfahren, Einwurf und Werkstatt-Ausbildung
Prospekt frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

Verschiedenes

Alois Senefelder
und die Erfindung
der Lithographie.

Festschrift von Fritz Hansen.
Verlag: **Conr. Müller, Schkeuditz.**
Preis 55 Pfg. (portofrei).
Bei 10 Stück ein Freiemplar.